

Märkische Allgemeine – Montag, 13. Dezember 1999

S. 4

## EUROPA-PORTRAT

# Kahl geschoren im feinen Zwirn

## Der Kommissar für den Handel

BIRGIT SVENSSON

Er raucht hauchdünne Zigarillos, trägt einen feinen graubraunen Anzug und ist total kahl geschoren. Nur die dunklen Flecken am Hinterkopf lassen ahnen, wo er vormals Haare hatte. Pascal Lamy ist EU-Kommissar und 52 Jahre alt.

Mit seinem deutschen Kollegen Günter Verheugen verbinden den Franzosen zwei Dinge: Er ist ebenfalls Sozialdemokrat und hat wie Verheugen ein fest bestimmtes Aufgabenfeld in Brüssel. Während der Deutsche für die Erweiterung der Union nach Osten zuständig ist, kümmert sich der Franzose um den Außenhandel der Gemeinschaft. Manchmal arbeiten die beiden also Hand in Hand. Aber dann hören die Gemeinsamkeiten auch schon auf. Lamy ist klein und schlank und höflich.

Die EU-Kommission kennt der Franzose bereits als Bürochef des ehemaligen Kommissionspräsidenten Jacques Delors. Nach dessen Weggang aus Brüssel 1994 ging auch Pascal Lamy wieder zurück nach Frankreich und wurde Generaldirektor der Großbank Crédit Lyonnais, bei deren Privatisierung er mithalf. Das Wechselspiel zwischen Politik und Wirtschaft ist in Frankreich, im Gegensatz zu Deutschland, durchaus üblich. Als Absolvent der Pariser Elite-Schule ENA ist Lamy geradezu prädestiniert dafür.

Für seine Nominierung als Kommissar gab es anfangs auch nur ein Hindernis: Im Zuge der Ermittlungen des Europaparlaments über Misswirtschaft in der zurückgetretenen Kommission unter Jacques Santer, wurden auch Vorwür-

fe gegen dessen Vorgänger Delors laut. Pascal Lamy wäre dann ebenfalls in den Strudel der Enthüllungen geraten. Doch die Anschuldigungen waren nicht haltbar und der Franzose bestand die Anhörungen vor dem Europaparlament zur Wahl der neuen Kommission.

Seine große Aufgabe sieht der Außenhandelskommissar jetzt darin, die gescheiterten



Pascal Lamy

FOTO: DPA

WTO-Verhandlungen doch noch zu einem Abschluss zu bringen. „Die Liberalisierung des Welthandels ist ein gutes Ding“, sagt er und kritisiert die USA, die sich in Seattle so gar nicht bewegten. Natürlich hätten auch die massiven Demonstrationen ihren Teil zum Scheitern der Konferenz beigetragen und sei es nur dadurch, dass die Entwicklungsländer sich in ihrer Position gestärkt fühlten. Lamy schätzt, dass in spätestens zwei Jahren eine Neuauflage der Verhandlungen möglich wäre. Aber 135 Minister und ihre jeweiligen Delegationen unter einen Hut zu bringen – das sei schwer zu hanhaben.